

felten gewesen, daß einträgliche Hofämter, Gerichts- und Regierungsstellen oder Professuren in gewissen Familien, selbstverständlich katholischen Glaubens, vererbt wurden. »Es bildeten in der Pfalz«, sagt Häusser, »manche Dikasterien eine patriarchalische Folge von Söhnen und Schwiegersöhnen; das Hofgericht z. B. zählte lange Zeit so viele Minderjährige, daß man es spottend »das jüngste Gericht« nannte, und es war keine Fabel, daß mancher zum Professor an der Heidelberger Universität designiert war, bevor er seine Schulstudien absolviert hatte«.

In Mannheim, der bevorzugten Residenz des Kurfürsten, bevor er nach München übersiedelte, war ein viel regeres, geistiges Leben als wie in der ganz von Jesuiten beherrschten und in sich verknöcherten alten Universitätsstadt am Neckar, und dort waren auch Buchhandlungen entstanden, die zu den bedeutendsten der Zeit gehörten, so Schwan & Götz, Tobias Vöfler u. a. Handlungen, deren Gedächtnis immer erhalten bleiben wird durch die Werke, welche ihre Firmen tragen. Welchen Einfluß C. F. Schwan auf das geistige Leben in Mannheim besaß, habe ich vor Jahren im Börsenblatt ausführlich geschildert. Er war 1765 nach Mannheim gekommen und hatte die ihn von seinem Schwiegervater Eßlinger als Heiratsgut überlassene Filiale der Eßlingerschen Buchhandlung in Frankfurt übernommen. 1735 hatte der Kurfürst Karl Philipp dem Frankfurter Buchhändler Friedrich Daniel Knoch, der in Mannheim eine Niederlassung seines Hauses gegründet hatte, Personalfreiheit von städtischen Lasten nebst dem Prädikat eines Hofbuchhändlers verliehen. Nach seinem Tode 1739 wurde seiner Witwe gestattet, das Geschäft durch ihren Sohn, Johann Adolf Knoch, weiterführen zu lassen. Als Karl Theodor 1743 das Knoch'sche Privilegium erneuerte, wurde ausdrücklich bestimmt*): »daß derselbe sich der Einführung und Debitierung skandalöser und anderer gegen die christlichen Religionen und die wahren principia oder sonsten contra bonos mores anstößiger oder aber, durch kaiserliche und landesfürstliche Edikte proscribierter Bücher bei Konfiskationsstrafen enthalten sollte«. Knoch's Hofbuchhändler-Prädikat ging 1764 an seinen Schwager, den Frankfurter Buchhändler Eßlinger, über, der schon seit einigen Jahren mit Knoch gemeinsam dessen Privileg ausübte. Nachdem Schwan einige Jahre die Eßlingersche Filiale in Mannheim geleitet hatte, reichte er im November 1769 mit seinem Schwiegervater das Gesuch ein, das Privileg auf ihn persönlich zu übertragen, was die Regierung 1770 mit Rücksicht darauf genehmigte, daß Schwan ein sehr geschickter, arbeitssamer Mensch und besonders befähigt sei. Schwan hatte sich schnell in seine neue Tätigkeit eingelebt und wußte den günstigen Boden, den er in Mannheim vorfand, trefflich auszunutzen. Auf seine Tätigkeit, seine großen Verdienste um die Ausbreitung der deutschen Literatur, auf die Bedeutung seines Mannheimer Geschäfts will ich hier nicht weiter eingehen, bei der Neuerrichtung von Buchhandlungen in Heidelberg werden wir darauf zurückkommen. Sein Geschäft befand sich 1782 neben der Neuen Pfalz N. 2, 14; 1801 wird es nach dem Markt und erst 1813 nach dem Eckhaus am Paradeplatz verlegt, von dem die Fama sagt, daß dort zu Schillers Zeiten bereits die Buchhandlung war.

Neben der Schwanschen Handlung bestand noch die französische Buchhandlung von Fontaine, aus der späterhin durch Vereinigung mit der Familie Artaria der Kunstverlag Artaria und Fontaine entstand. Eine Konkurrenz entstand Schwan dadurch, daß 1768 Tobias Vöfler, der vor Schwans Ankunft die Eßlingersche Filiale in Mannheim geleitet hatte, im »Goldenen Leuchter«, C. 2, 4, 5, einen eigenen Buchladen auftat.

Schwan, der 1778 den Titel Hofbuchhändler und die Würde eines Hofkammerrats erhielt, nahm später Gottlieb Christian Götz, den Sohn des Pfarrers und Dichters Götz, der bei ihm seine Ausbildung empfangen hatte, als Teilhaber auf, änderte die Firma in Schwan & Götz und ließ 1795 auf Götz, der gleichzeitig das Patent als Hofbuchhändler erhielt, die Konzession übertragen. Schwan, der noch im losen Verband zur Handlung blieb, zog sich später nach Heidelberg zurück und starb dort hochbetagt 1815. Nach dem Tode von G. Chr. Götz übernahm sein Sohn Friedrich Götz die Handlung, die aber rasch an Bedeutung verlor.

*) Walter, Geschichte Mannheims I. S. 637.

In Heidelberg bestand, wie schon erwähnt, nur eine Handlung, die sich Buchhandlung nannte, aber schlecht ausgestattet und ohne Bedeutung war. Sie war 1745 durch Jakob Pfähler gegründet und 1771 auf dessen Söhne übergegangen, von denen der eine sich in Frankfurt etablierte, während der andere, Friedrich Pfähler, das Heidelberger Geschäft fortführte. Durch die Kriegszeiten und den Verfall der Universität kam die Handlung aber mehr und mehr herunter. Daneben bestanden noch kleine Niederlagen Frankfurter Buchhändler, unter anderem auch der Firma Hermann, deren Inhaber ein geborener Weinheimer war und Beziehungen zu Heidelberg hatte. Auch eine kleine Leihbibliothek bestand bereits.

Diese Büchervermittlungstellen, wie wir sie getrost nennen können, genügten natürlich nicht, als der Universität Heidelberg der Fetter nahte und sie einer neuen Blüte entgegenging. Wie wir sahen, war die Hochschule dem Verfall nahe, die Gehälter konnten nicht gezahlt werden, Studenten waren sehr wenige vorhanden. Der Nachfolger Karl Theodor's, Max Joseph, hatte die Erbschaft in schwerer Zeit angetreten, er wußte, daß er seine Pfälzer Erblande nicht halten konnte, aber er besaß den großen Edelmut, auf Anregung seiner Berater Mittel zur Verfügung zu stellen, damit der Hochschule geholfen und ihre pekuniäre Lage sichergestellt wurde. Kurze Zeit darauf fiel Heidelberg an Baden; der neue Landesherr, Karl Friedrich von Baden, einer der tüchtigsten und edelsten Fürsten seiner Zeit, hatte das Bestreben, die alte Ruperto Carola zu neuem Leben und zu neuer Blüte zu erwecken. Durch das dreizehnte Organisationsedikt der badischen Lande vom 9. Mai 1803, sowie durch eine zweite Verordnung in bezug auf die Organisation der Universität vom 25. April 1804 hatte der neue Landesherr den Versuch dazu gemacht. Er suchte, bedeutende Gelehrte an die Hochschule zu ziehen und seine Bemühungen hatten besten Erfolg; eine ungeahnte Blüte begann; statt 48 Neuanmeldungen, die 1802 vorgenommen, wurden vom 20. Dezember 1805 bis 20. Dezember 1806 bereits 231 neue Akademiker aufgenommen*). Für diese neugestaltete Pflanzstätte der Bildung genügten natürlich die vorhandenen Handlungen zur Deckung des literarischen Bedarfes nicht, es entstand der dringende Wunsch, für Dozenten wie für Studenten eine Handlung zu besitzen, welche die Geistesprodukte der Professoren verlegen und die Studierenden mit den Neuerscheinungen in wissenschaftlicher und schöner Literatur bekannt machen könnte. Der akademische Senat sah sich deshalb genötigt, in einem Bericht vom 5. März 1804 beim Universitäts-Kuratelamte den Antrag zu stellen, eine neue akademische Buchhandlung zuzulassen.

Auf den hierzu erlassenen Aufruf hatten drei Firmen um die Erlaubnis nachgesucht, »ein Buchhandlungs-Etablissement in Heidelberg unter dem Namen und mit den Privilegien einer akademischen Buchhandlung errichten zu dürfen**). Es waren dies Cotta in Tübingen, Schwan & Götz in Mannheim und J. C. V. Mohr in Frankfurt. Der letztere, auf den wir nunmehr ausführlich zu sprechen kommen, war von den Professoren Weise und Paetz aufgefördert worden, sich um die Zulassung zu bewerben. Das Universitäts-Kuratorium sprach sich zunächst zugunsten der inländischen Firma Schwan & Götz aus, doch hatte eine an das Kuratorium gerichtete Denkschrift vom 13. Januar 1805***) den Erfolg, daß beide Firmen zugelassen wurden. Die Denkschrift zugunsten von Mohr war unterzeichnet von den Professoren Heise, Gatterer, Schwarz, Kreuzer und Paetz. Mohr, der sich nicht entschließen konnte, sein blühendes Frankfurter Geschäft aufzugeben, hatte sich erboten, das Heidelberger Geschäft nicht als Filiale der Frankfurter Handlung zu betreiben, sondern es als selbständige Handlung unter der Leitung seines Freundes Zimmer zu errichten und im Laufe der Zeit einen Verlag anzugliedern. Die Pfählersche Handlung verpflichtete er sich, aufzukaufen. Während der Verhandlungen starb Pfähler jedoch und die Firma liquidierte, der Bestand wurde dann von Gottlieb Braun erworben und nach Karlsruhe verlegt, wo die Firma als Braunsche Hof-

*) Levin, Heidelberger Romantik. München 1922. S. 13.

***) Reichel, Der Verlag von Mohr und Zimmer in Heidelberg. Augsburg 1913. S. 19.

***) Reichel. S. 19.